

Schilderung der kriegerischen Ereignisse in der Stadt Steyr und deren Umgebung
im Auftrage des Kommandos des k. u. k. Feldjäger-Bataillons Nr. 10,
zusammengestellt von Eugen Büttner, Oberleutnant im k. u. k. Feldjäger-Bataillon Nr. 10.

Die Stadt Steyr liegt abseits der großen Heeresstraße im Donautal, welche sowohl im Mittelalter wie in der Neuzeit wiederholt von mächtigen Armeen der sich bekriegenden Völker des Ostens und des Westens benützt wurde, es kommt ihr daher in den oft welterschütternden Kriegsdramen dieser Epochen nur eine geringe Rolle zu. Meist waren es nur Nebenkolonnen, welche, ihre im Donautal vorrückenden Hauptkräfte südlich begleitend, die Stadt und ihre Umgebung berührten.

Wie die meisten deutschen Städte, war auch Steyr im Mittelalter befestigt, um den Bürgern Mittel zu geben, ihre Freiheit, Unabhängigkeit und ihr Eigentum zu beschützen und zu erhalten.

Den Angriffsmitteln früherer Zeiten entsprechend, waren auch diese Verteidigungsbauten nach heutigen Begriffen höchst primitiver Art und bezweckten lediglich den Schutz der Stadt. Schon die Lage der Stadt an der Vereinigung zweier Bewegungshindernisse, der Enns und der Steyr, bot ihr nach drei Seiten hin einen natürlichen Schutz.

Als das älteste Verteidigungsobjekt kann das Schloss (ehemals Burg Styra) angesehen werden. Vom Turm desselben behauptet man, römischen Ursprunges zu sein. Es mag wohl zur Zeit des römischen Kaiserreiches an Stelle des Schlosses ein Kastell gestanden haben. Dieser die Umgebung beherrschende Punkt, auf dem Schloss Steyr steht, dürfte manchmal Schutz geboten haben in jenen Zeiten, als deutsche Völker gegen den römischen Süden vorzudringen wagten, wie auch gegen die Plünderungen der Awaren und der Ungarn.

Wahrscheinlich ist, dass auf dem Schlossberg im X. Jahrhundert ein fester Holzturm, mit Schanzpfählen umgeben, als Beobachtungsposten gegen die beinahe jährlich von der Tiefebene der Donau heraufschwärmenden Magyaren errichtet wurde, aus welchem dann eine wirkliche Burg, den Grafen von Wels und Lambach (Traungauer) gehörig, wurde.

In den Fehden des Mittelalters fanden die bedrängten Bürger, die einzigen Träger des stetigen und ruhigen Fortschritts in dieser alles Bestehende umstürzenden Zeit, im Schloss den letzten Zufluchtsort. Die Obhut der Burg oblag einem Burggrafen, der über eine aus geworbenen Söldnern und aus Bürgern bestehende Schlossbesatzung verfügte.

Die Stadt selbst führt ihre Entstehung in das X. Jahrhundert zurück. Aus dieser Zeit dürften auch die ersten Befestigungs-Anlagen stammen, welche nach und nach, namentlich am Ende des XV. Jahrhunderts, als auf Befehl Kaiser Friedrichs III. die Stadtmauern und die Türme aufgeführt wurden, eine Vervollständigung erfahren haben.

Die ältesten Fortifikationen der Stadt waren höchst einfach und bestanden aus Pfahl- und Flechtwerken oder aus Erdbrustwehren; später wurden diese durch Mauern ersetzt, welche die Stadt und teilweise auch die Vorstädte umgaben. Die Verteidigung der Mauern wurde anfänglich über die Krone derselben hinweg, später behufs besserer Deckung des Verteidigers aber aus Schusslöchern oder Schießscharten zunächst der Mauerkrone bewirkt.

Die Notwendigkeit eines guten Ausblickes und später auch das Erkennen der Wichtigkeit einer flankierenden Verteidigung der Mauerflucht, führte zur Anordnung von über die Mauern vorspringenden Bauten. So entstanden Warten und Stadttore mit turmartigem Aufbau, welche nebst dem Verkehr nach außen auch die Bekämpfung des Feindes durch Ausfälle vermittelten.

Besondere Sorgfalt wurde auf die Sicherung der Eingänge verwendet. Von Norden und Osten her war der Zugang zur Stadt nur über die Ennsbrücke und über die Steyrbrücke (in Zwischenbrücken) möglich. Beide Brücken waren aus Holz. Sie wurden auf der Stadtseite durch je ein Brückentor, das Enns- und Steyrtor, geschützt. Diese Tore wurden im Jahre 1489 erbaut, im Jahre 1829 jedoch aus Verkehrsrücksichten abgebrochen. Die Holzbrücken ersetzte man im Jahre 1891 durch solche aus Eisen. Vom Ennstor zogen die Mauern längs der Enns, von da aufwärts zum Pfarr- und Gilgentor und weiter längs des heutigen Franz-Josef-Platzes zum Schloss.

Das Pfarrtor stand beim jetzigen Pfarrhof, das Gilgentor am oberen Ende der Pfarrgasse; beide sperrten die Straße von Garsten.

Das Pfarrtor wurde im Jahre 1846, das Gilgentor in 1844 demoliert.

An Stelle der heutigen Promenade befand sich der Stadtwall samt Graben.

Im Jahre 1524 wurde über die Enns eine zweite Holzbrücke (seit 1892 aus Eisen), die Neubrücke, erbaut. Auf der Stadtseite derselben entstand im Jahre 1573 das Neutor.

Zur Versorgung der Stadt mit Wasser diente ein im Jahre 1572 in Zwischenbrücken errichteter Wasserturm, in welchem man das Wasser der Steyr durch ein Pumpwerk in einen Kessel emportrieb, um es dann in die Brunnen auf dem Stadtplatz zu leiten.

In der Stadt stand ein Zeughaus - jetzt Gefängnis des k. k. Kreisgerichtes (Fronfeste), - in welchem die Waffen der Bürger aufbewahrt waren.

Die Eingänge der Vorstadt am nördlichen Steyrufer waren durch folgende Tore gesperrt:

Durch je ein Tor in der heutigen Kirchen-, Gleinker-, Schuhbodengasse, Sierninger- und Fabrikstraße und durch das Örtltor am Stadtende der heutigen Schlüsselhofgasse.

Im Jahre 1842 fielen die meisten dieser Tore. Die Vorstadt Ennsdorf war geschützt durch das Kollertor (in der Kollergasse), das Johannestor (in der Johannesgasse), diese stehen noch heute, und durch ein Tor in der langen Gasse.

Zur Absperrung der Straße nach Enns entstand im Jahre 1613 das Schnallentor.

Am Tabor steht noch heute ein Wachturm aus diesen Zeiten.

So oft der Stadt Gefahr drohte, wurden diese permanenten Befestigungsanlagen durch provisorische Vorwerke, Schanzen mit Palisaden, ergänzt. So zum Beispiel errichtete man in den Jahren 1529, 1629 und 1683 südlich der Einmündung des Ramingbaches in die Enns, am Riedeau, wo jetzt ein großes Bauerngehöft, Fischhub genannt, steht, Schanzen nebst Blockhäusern und Palisaden, im Jahre 1683 beim Schlüsselhof Schanzen.

In späteren Zeiten plante man zweimal, am Anfang des XVIII. und XIX. Jahrhunderts, die Befestigung des Ennsabschnittes.

Auch die Stadt Steyr war in dieses Befestigungssystem aufgenommen, doch wurde dasselbe niemals realisiert.

Die Skizze auf Tafel 1 zeigt die ehemaligen Befestigungsanlagen der Stadt Steyr. Diese Skizze wurde auf Grund eines von Wolfgang und Josef Hauser im Jahre 1584 gezeichneten Planes, eines Bildes der Stadt vom Jahre 1630 und des Orientierungsplanes der Stadt Steyr vom Jahre 1893 verfasst.

Nachfolgend sollen nun die kriegerischen Episoden, die sich in Steyr und in der Umgebung abspielten, in chronologischer Reihenfolge kurz wiedergegeben werden.

907.

Nach der Eroberung Pannoniens am Ende des VIII. Jahrhunderts begannen die verheerenden Streifzüge der Magyaren. Sie drangen im Jahre 907 auch in dieses Gebiet ein, verwüsteten es mit Raub, Mord und Brand und schlugen den letzten König des Ostfrankenreiches vom Stamme der Karolinger, Ludwig das Kind, an der Enns.

1248.

Nach dem Tode des letzten Babenbergers, Herzog Friedrich II. des Streitbaren von Österreich, in der Schlacht gegen König Bela IV. von Ungarn an der Leitha, erklärte der deutsche Kaiser Friedrich II. die Länder des ersteren (Österreich und Steiermark) für Lehen des römisch deutschen Reiches und ernannte in diesen den Herzog Ludwig von Bayern zu seinem Statthalter.

Ludwig von Bayern nahm im Jahre 1248 auch Steyr ein und plünderte das damalige Kloster Garsten.

1252.

Um sich ein Anrecht auf Österreich und Steiermark zu erwerben und diese Länder mit Böhmen zu vereinigen, heiratete Ottokar, Sohn des böhmischen Königs Wenzel, die Tochter Friedrichs des Streitbaren, Margarete. Er ergriff im Jahre 1252 Besitz von den österreichischen Ländern und seine Truppen besetzten auch die Stadt Steyr.

1276.

In dem Kampf König Rudolfs von Habsburg gegen Ottokar II. von Böhmen zog Rudolf im Herbst des Jahres 1276 durch Linz und Ebelsberg gegen Enns. Enns und Steyr hatten bei dieser Gelegenheit viel unter den Plünderungen der habsburgischen Kriegsscharen zu leiden. In Steyr lag eine böhmische Besatzung, die von den Truppen Rudolfs bezwungen wurde.

Ottokar gab sich, nachdem auch Wien nach längerer Belagerung den Widerstand aufgegeben hatte, besiegt und suchte den Frieden, den er mit Anerkennung Rudolfs, Verzichtleistung auf Österreich, Steiermark, Kärnten und Krain erkaufen musste.

Der Friede war nicht von langer Dauer. Schon im Jahre 1278 erneuerte Ottokar den Krieg und fand in der Schlacht auf dem Marchfeld den Tod.

1380.

Im Jahre 1380 kam Herzog Albrecht III. von Österreich nach Steyr und zog mit den bewaffneten Bürgern der Stadt gegen das Schloss Leonstein im Steyrtal, dessen Besitzer, Wilhelm von Rohr, in der Umgebung raubte und plünderte. Das Schloss wurde belagert, genommen und zerstört.

1455.

Im Jahre 1440 verpfändete die Witwe des römisch deutschen Königs Albrecht II., Elisabeth, den ihr von ihrem Gemahl seinerzeit verschriebenen Witwensitz, Schloss und Stadt Steyr, an Friedrich III. Dieser setzte hier einen Pfleger ein. Die Bürger der Stadt gaben sich damit nicht zufrieden, erklärten vielmehr Ladislaus Postumus, den nachgeborenen Sohn Albrechts II., als ihren rechtmäßigen Herrn, dem sie treu bleiben wollen.

Auch Ladislaus Postumus, König von Ungarn und Böhmen und Herzog von Österreich, selbst bestritt das Recht seiner Mutter, ihren Witwensitz nach ihrem Tod einem anderen zum Genuss zu verschaffen, und forderte Schloss und Stadt Steyr zurück.

Als Friedrich III. dieser Forderung nicht entsprach, schickte Ladislaus im Jahre 1455 Truppen unter Heinrich von Lichtenstein nach Steyr, die das Schloss einnahmen und nach Verjagung des von Friedrich bestellten Pflegers besetzten.

1463.

Mit Ladislaus Postumus starb die albrechtinische Linie des Hauses Habsburg aus (1457). Österreich wurde zwischen Kaiser Friedrich III. und seinem Bruder Albrecht VI. (späterer Erzherzog von Österreich) geteilt. Dieser erhielt das Land ob der Enns und damit auch Steyr.

Im Jahre 1462 verwickelte sich Albrecht VI. in einen Krieg gegen den Kaiser, zu dessen Führung er finanzielle Mittel benötigte. Er versetzte daher die Stadt und Herrschaft Steyr im Jahre 1463 für 14.000 ungarische Gulden an Georg von Stein. Bedingung war: Im Falle Albrecht keine Erben hinterlasse, das Pfandobjekt nur dem Sohne seines zweiten Bruders Friedrich, dem Herzog Siegmund von Tirol, auszuliefern.

Georg von Stein trat die Pfandherrschaft an. Nach dem Tode Erzherzog Albrechts trat Herzog Siegmund von Tirol seine Ansprüche auf Oberösterreich an Kaiser Friedrich III. ab. Um auch Georg von Stein zur Verzichtleistung auf Steyr zu bewegen, zahlte ihm der Kaiser 6.000 Dukaten und sein Abgesandter, Georg von Volkersdorf, sollte die Huldigung der Bürger entgegennehmen.

Georg von Stein, der trotz der ihm gezahlten Ablösung Steyr in seiner Gewalt behielt, erklärte hierauf dem Kaiser offen den Krieg.

1467.

Der Kaiser sandte im Jahre 1467 den Herzog Ernst von Sachsen in Begleitung der Grafen Wolfgang von Schaumberg, Reinprecht von Wallsee und Georg von Volkersdorf mit 400 Reitern nach Steyr, um die Stadt zu besetzen, die Bürger zur Huldigung aufzufordern und das Schloss zu erobern. Herzog Ernst von Sachsen zog bald nach Linz ab und ließ nur Georg von Volkersdorf mit seinem Fähnlein zurück. Dieser setzte sich, da das Schloss in den Händen, des Steinschen Pflegers Lorenz Khilchinger blieb, am Gilgentor fest. Am 25. Jänner traf aber Georg von Stein, der, von Aggsbach kommend, unterhalb Steyr über die Enns gesetzt hatte, mit 1.100 Söldnern zu Pferd und zu Fuß vor der Stadt ein und schlug sein Lager am Tabor zunächst des Friedhofes auf. Er griff die Vorstadt Steyrdorf an, doch wurden von den Verteidigern, Soldaten und Bürgern, sieben Stürme abgeschlagen. Stein soll hierbei 200 Mann verloren haben. Erst beim achten Sturm gelang es Stein, angeblich durch Verrat, in Steyrdorf und von hier mit 200 Mann über die Steyrbrücke in das Schloss einzudringen. Dann wandte er sich gegen das Gilgentor, das Volkersdorf tapfer verteidigte. Da sich dieser zum längeren Widerstande zu schwach fühlte, zog er mit seinen Truppen ab.

Erst im Herbst desselben Jahres gelang es dem kaiserlichen Feldhauptmann Ulrich von Grafeneck, die Stadt in Besitz zu nehmen und die Bürger zur Huldigung zu zwingen. Er schritt sodann an die Belagerung des Schlosses. Die böhmischen Söldner des Stein hielten sich tapfer, auch wurden Entsatztruppen erwartet. Als diese nicht kamen und Stein sich länger nicht halten konnte, ließ er die Belagerungswerke Grafenecks in Brand setzen und benützte die dadurch entstandene Verwirrung des Gegners zur Flucht mit der Besatzung.

1477.

König Matthias (Corvinus) von Ungarn, erzürnt über den Kaiser Friedrich III., der ihm zur böhmischen Krone zu verhelfen versprochen hatte und der nun nach dem Tod Georg Podiebrads von Böhmen vielmehr den polnischen Kandidaten Wladislaw unterstützte, fiel im Jahre 1477 in die österreichischen Lande ein. Dies war der Beginn eines langjährigen Krieges. Matthias eroberte Tulln, Klosterneuburg, Mautern und belagerte Wien, während seine Feldherrn Kinizsi, Zápolya und Dóczi durch ganz Niederösterreich streiften. Wehrlos lagen die innerösterreichischen Erbländer vor dem Ungarkönig und der Kaiser floh nach Linz.

Eine Abteilung der Ungarn gelangte bis in die Nähe von Steyr, wo ihr Andreas Krabath von Lappitz, Burggraf des Erzbischofs Beckenschlager, dem der Kaiser das Schloss und die Stadt Steyr verpfändete, mit Hilfe der Bürger den Weg in das Gebirge verwehrte.

Ein am 1. Dezember 1477 in Gmunden geschlossener Waffenstillstand stellte auf kurze Zeit die Ruhe her.

1480.

Schon während dieses Krieges erteilte der Kaiser an die Bürger Steyrs die Weisung, ihre Stadt besser zu befestigen und in verteidigungsfähigen Zustand zu setzen. Erst im Jahre 1480 wurde die Befestigungsarbeit eifrig betrieben. Aus dieser Zeit stammen die meisten der eingangs angeführten Befestigungs-Anlagen, welche unter Anleitung des kaiserlichen Baumeisters Martin Felser errichtet wurden. Die Stadt und die Vorstädte wurden mit Mauern und Gräben umgeben und mit Türmen versehen. Das Ennstor und der Wachturm am Tabor entstanden zu dieser Zeit.

1485.

Im dritten Krieg Friedrichs gegen die Ungarn (1482-1490) kam der Kaiser so sehr ins Gedränge, dass er Wien und seine eigenen Lande meiden musste und Hilfe suchend im Reich umherzog. Nach und nach waren viele der mächtigsten Herren der österreichischen Provinzen dem König Matthias zugefallen. Selbst die Führer der schwachen Söldnerhaufen, welche des Kaisers Anstrengungen auf die Beine zu bringen vermochten, wurden unverlässlich. Die Steuerumlagen wurden durch die Not des Herrschers immer drückender und das Ertragnis derselben lief so spärlich ein, dass der Kaiser sich oft genötigt sah, zu den kleinlichsten Darlehen seine Zuflucht zu nehmen. So soll er auch von der Stadt Steyr 90 Dukaten geborgt haben.

König Matthias eroberte Bruck a. d. Leitha, belagerte abermals Wien, welches er am 1. Juni 1485 zur Kapitulation zwang. Ganz Niederösterreich fiel in die Hände der Ungarn. Ein Streifkorps ging auf Oberösterreich vor. Eine Kolonne dieses Korps unter Wilhelm Tettauer erreichte Ende November 1485 die Enns bei Ernsthofen; dort wurde eine Brücke geschlagen und zur Sicherung beiderseits Schanzen (die sogenannten Tettauer-Schanzen) errichtet. Von Ernsthofen streiften die Ungarn in die benachbarten Gegenden; sie drangen sogar öfters bis Steyr vor. In die Stadt gelangten sie nicht. Der Schlosskommandant Andreas Krabath wehrte sie entschieden ab und befestigte sogar Behamberg, St. Michael und Seitenstetten.

1490.

Erst am 10. Oktober 1490 wurden die Tettauer-Schanzen vom Landeshauptmann Gotthard von Starhemberg nach fünfwöchentlicher Belagerung bezwungen und zerstört. Im selben Jahre zog der Sohn des Kaisers, Maximilian, in das befreite Wien ein.

1525.

Anlässlich der durch die Lehren Martin Luthers hervorgerufenen religiösen Bewegung und des als Folge derselben im Jahre 1525 in Süddeutschland ausgebrochenen Bauernaufstandes, der sich bis in die österreichischen Erbländer erstreckte, geriet auch die Bauernschaft Oberösterreichs in Aufruhr.

Am 4. April erging an Steyr der Befehl des Erzherzogs Ferdinand, dem sein Bruder, Kaiser Karl V., am Reichstag zu Worms die österreichischen Herzogtümer übertrug, sich gegen die Bauernscharen zu rüsten. Die Bürgerschaft wurde gemustert und bewaffnet, die Tore befestigt und instandgesetzt.

Die Aufständischen sammelten sich bei Wels. Im Juli griff der Aufstand auch auf Steyr über. Der Stadtrichter Koloman Dorninger, der im Geheimen zu den Bauern hielt, soll 200 bewaffneten Bauern den Zug nach Garsten, wo sie das Kloster bedrängten, über die Neubrücke ermöglicht haben.

Da den Aufständischen die nötige Einheit und Disziplin fehlte, wurde der Aufstand bald überall unterdrückt. Die Lage der Bauern gestaltete sich noch ungünstiger.

Der Protestantismus griff aber weiter um sich und auch die Bürger Steyrs neigten sich der neuen Lehre zu.

1529.

Durch den Tod König Ludwigs II. von Ungarn und Böhmen, der am 28. August 1526 bei Mohács in der Schlacht gegen die Türken fiel, wurden die Kronen dieser beiden Länder erledigt.

Nach den bestehenden Erbverträgen wurde der Schwager des gefallenen Königs, der Erzherzog Ferdinand, sein Nachfolger auf beiden Thronen.

In Ungarn aber stellte eine mächtige nationale Partei den Wojwoden von Siebenbürgen, Johann von Zápolya, als Gegenkönig auf. Dieser rief, als Ferdinand ihn nach Siebenbürgen zurückdrängte, die Türken zur Hilfe. Im Jahre 1529 erhob sich nun Sultan Solymán zur Unterstützung Zápolyas zu einem großen Heereszug wider die westlichen Länder.

Nach Eroberung Ofens drang der Sultan mit einem starken Heer verwüstend durch Ungarn bis Wien vor und schritt am 26. September zur Belagerung der Stadt. Gleichzeitig wurden mehrere 1000 türkische Reiter entsendet, um das Land zu verwüsten. Eine solche türkische Kolonne, 30.000 Mann unter Kasim Pascha, drang gegen Oberösterreich vor.

Angesichts dieser Gefahr forderte der Landeshauptmann auch die Stadt Steyr auf, sich zu rüsten, die Furten der Enns zu besetzen und den Türken das Überschreiten des Flusses zu verwehren. In Steyr wurden 120 Mann angeworben, welche sich dem Landesaufgebot unter Hans von Starhemberg anschlossen. Überall wurden Schanzen und Verhaue angelegt, erstere mit Kanonen armiert.

Am 30. September erreichten 6.000 Türken Amstetten, drangen über Seitenstetten und Ybbsitz nach Waidhofen vor, wurden dort zurückgeschlagen, nahmen dann den Weg an die Enns, versuchten Ufer zu wechseln, stießen aber auf Widerstand und wurden zurückgeworfen. Sie verheerten auch die Gegend von Steyr und wandten sich dann von der Stadt, in welche sie nicht eindringen konnten, nach Steiermark, um den Anschluss an das Hauptheer, welches am 15. Oktober nach erfolgloser Belagerung von den Mauern Wiens abzog, zu suchen.

1532.

Infolge der stets drohenden Türkengefahr wurde am Anfang des XVI. Jahrhunderts das Verteidigungswesen verbessert.

Nach der von den oberösterreichischen Ständen erlassenen Landesverteidigungs-Ordnung musste im Auftrag des Landeshauptmannes von jedem Hause ein Mann ins Feld geschickt werden.

Am 26. April 1532 hatte sich Sultan Solymán mit großer Macht zu einem entscheidenden Feldzug gegen Wien erhoben, wurde jedoch bei Güns durch den heldenmütigen Verteidiger dieser kleinen Festung, Jurisics, aufgehalten. Einzelne türkische Streifkorps fielen dessen ungeachtet in österreichisches Gebiet ein. In Oberösterreich war alles zur Verteidigung bereit.

Der schon vom Jahre 1529 bekannte Kasim Pascha drang mit 15.000 Mann gegen die Enns vor. Am 8. September erblickte man von der Stadt aus jenseits des Ramingbaches in Flammen stehende Häuser und Bauernhöfe. Der Pfleger des Schlosses besetzte mit seinen Söldnern und mit den aufgebotenen Bürgern die Übergänge der Enns. In der Meinung, nur einzelne Haufen der Osmanen zu treffen, wagten sich mehrere Bürger mit 40 Reitern über den Ramingbach, als sie aber auf ein Heer von 10.000 Mann stießen, ergriffen sie die Flucht. Dies war aber die Hauptkraft Kasim Paschas, welche am 9. September morgens bei dichtem Nebel und geringem Wasserstand die Enns bei Ernstshofen überschritt. Die Türken überschwemmten die Gegend von Stadlkirchen, Dietach, Gleink, Wolfers und Losensteinleithen. Eine schwächere Kolonne erreichte an demselben Tag (9. September), von Waidhofen über Gaflenz kommend, Weyer und zog gegen die Steiermark.

In Steyr traf mittlerweile Hans Freiherr von Ungnad mit 1.000 geharnischten Reitern ein. Er war am Weg nach Linz und nächtigte in Steyr. Als er am folgenden Tag den Marsch fortsetzte, stieß er am Heuberg auf das Lager der Osmanen, welche, obwohl an 5.000 Mann stark, die Flucht ergriffen.

Sultan Solymán, der auf die Nachricht hin, dass sich bei Wien ein Heer, 76.000 Mann im Ganzen, vereinigte, den Kampf nicht wagte, wandte sich nach der Steiermark. Dies veranlasste Kasim Pascha, aus der Gegend von Steyr nach Seitenstetten und Waidhofen zurückzugehen, von wo er über Weyer der Steiermark zustrebte. Er wurde im Gebirge zurückgeschlagen und vereinte seine Kräfte bei Mariazell. Als er in die Wienerneustädter Ebene hervorbrechen wollte, wurde sein Streifkorps von kaiserlichen Truppen aufgerieben. Auch Kasim Pascha selbst fiel.

1594-97.

Die überaus harten Maßregeln zur Durchführung der Gegenreformation unter Rudolf II., die traurige Lage des Bauernstandes, der Zustand der Hörigkeit, die vielen Frondienste, hohe Zehntforderungen riefen jene Bewegung hervor, welche der erste österreichische Bauernkrieg genannt wird.

Die Türkengefahr, welche im Jahre 1594 die allgemeine Aufmerksamkeit voll in Anspruch nahm, begünstigte den Aufstand der Bauern, deren Hass gegen die Geistlichkeit und die weltlichen Herren gerichtet war.

Der erste Ausbruch der unter den Bauern verbreiteten Gärung erfolgte im Jahre 1594 im Mühlkreise, von hier aus griff der Aufstand schnell in das Hausruckviertel über.

Zur Abwehr der Bauernangriffe wurde in aller Eile ein Widerstand organisiert. Die Städte Oberösterreichs sollten 700 Mann aufbieten; auch Steyr rüstete 78 Männer aus. Bei Neumarkt wurden die Bauern am 13. Oktober geschlagen.

Durch diese Niederlage der Bauern waren die Flammen des Aufruhrs zwar für kurze Zeit unterdrückt, aber nicht gänzlich erstickt. Schon im Jahre 1596 wiederholte sich die Erhebung der Bauernschaft, diesmal im Traunkreis. Die unmittelbare Veranlassung gab eine Musterung der zum Türkenkrieg bestimmten Untertanen, welche vom Burggrafen des Schlosses Steyr vorgenommen wurde. Einige der zur Musterung Erschienenen lehnten sich gegen die Befehle des Burggrafen auf, zwei derselben wollten sich sogar an ihm tötlich vergreifen. Als diese ohne gerichtliches Verfahren enthauptet wurden, machte sich die unter den Bauern der Umgebung herrschende Wut und Erbitterung in offener Empörung Luft.

Mehrere 1000 Bauern sammelten sich bei Sierning, Wartberg, Kirchdorf, Pettenbach und Spital am Pyhrn, drohten Steyr zu belagern und Rache zu nehmen.

Am 1. Dezember trafen die vereinigten Bauernscharen unter Anführung eines Wirtes von Pettenbach, namens Tasch, bei der Stadt ein und lagerten sich am Dachsberg, sowie im Wäldchen, zunächst des Friedhofes (Stadlmayrholz).

Fast gleichzeitig setzten sich auch am Wachtberg 5000 aus Niederösterreich herangezogene rebellische Bauern fest und hemmten jeden Verkehr. Eine dritte Gruppe, welche aus den oberösterreichischen Gemeinden des rechten Ennsufers stammte und bei Behamberg lagerte, erhielt von Tasch den Befehl, vor das Kloster Garsten zu rücken.

Die Aufständischen begehrten freien Einlass in die Stadt; der Rat derselben schlug es ihnen ab und die Bürger rüsteten zur Verteidigung. Die herrschende große Kälte veranlasste jedoch am 5. Tage den Abzug der Bauern. Tasch ging über Sierning nach Wels. (Siehe Tafel 2.)

1619.

Mit dem Prager Fenstersturz am 23. Mai 1618 hatte der Aufstand in Böhmen und mit diesem der dreißigjährige Krieg begonnen.

Dem im Jahre 1619 zu Frankfurt zum römisch deutschen Kaiser erwählten Erzherzog Ferdinand verweigerten auch die Stände Oberösterreichs die Huldigung. Kaiser Ferdinand II. schloss mit Herzog Maximilian von Bayern ein Bündnis und verpfändete ihm das Land Oberösterreich. Die Stände bereiteten sich zum Widerstand vor. Auch in Steyr rückte am 28. Dezember 1619 ihr Abgesandter, Hauptmann Fux, ein und besetzte mit Hilfe des von der Stadt geworbenen Kriegsvolkes das Schloss, dessen Obhut damals dem Freiherrn Siegmund von Lamberg, dem ersten Burggrafen aus diesem Geschlecht, anvertraut war. Fux ließ die Befestigungen der Stadt durch Schanzen verstärken und beim Gilgentor einen hölzernen Turm errichten.

1620.

Herzog Maximilian von Bayern überschritt mit 24.000 Mann den Inn bei Schärding und rückte nach Linz. Am 17. August 1620 zogen auch in Steyr 7 Fahnen Fußvolk des Anhaltischen Regiments unter dem Oberst Gallas, ohne Widerstand zu finden, ein.

Herzog Maximilian brach am 26. August von Linz auf, ließ in Oberösterreich den Grafen Adam Herberstorff als Statthalter und 2 Regimenter Besatzung zurück, zog selbst durch Niederösterreich nach Böhmen, wo am 8. November desselben Jahres die für die Böhmen und ihren König Friedrich so verhängnisvolle Schlacht am weißen Berge stattfand.

1626.

Kaiser Ferdinand II. nahm im Jahre 1624 die katholische Reformation in seinen Ländern kräftig in die Hand. Das General-Reformationspatent vom 10. Oktober 1625, welches die Protestanten zum alten Glauben zurückführen sollte und in Oberösterreich durch den vom Herzog Maximilian von Bayern eingesetzten Statthalter, Grafen Adam Herberstorff, mit der größten Strenge durchgeführt wurde, war die Ursache eines im Jahre 1626 ganz unerwartet ausgebrochenen allgemeinen Aufstandes, welcher größtenteils Oberösterreich zum Schauplatz hatte und als der zweite österreichische Bauernkrieg bekannt ist.

Der Hass der Bevölkerung gegen die bayrische Regierung, sowie die rücksichtslosen Eingriffe der bayrischen Soldaten waren die unmittelbare Veranlassung zur Erhebung.

In der Nacht des 7. Mai 1626 erhoben sich die Bauern des Hausruck- und Mühlkreises. Der Bauerngutsbesitzer Stephan Fadinger stellte sich an die Spitze eines Haufens bei Peuerbach. Herberstorff sammelte seine Truppen und rückte am 20. Mai von Linz den Bauern, die bei Peuerbach in einem Wald standen, entgegen. Es kam zu einem Treffen, welches mit der Niederlage des Statthalters endigte. Die Aufständischen wählten Stephan Fadinger zum Oberhauptmann der vereinigten Bauernscharen, der sogenannten „christlich evangelischen Armee“.

Am 24. Mai besetzte diese Armee Wels. Hier teilte sich das Bauernheer. Ein Teil zog gegen Linz, ein anderer Teil wandte sich gegen Vöcklabruck und Gmunden. Die Hauptarmee unter Fadinger selbst nahm zum Ziele ihrer Operationen Kremsmünster und Steyr, welche ersterer Ort samt dem Kloster am 26. Mai genommen und geplündert wurde.

Auf die Nachricht vom Vorrücken der Bauern gegen Steyr entflohen die katholischen Priester und ein großer Teil der Bürger. Die Stadt stand wehrlos da, denn die geringe bayrische Besatzung von 100 Soldaten war von Herberstorff abberufen worden.

Bald traf ein Ausschuss der Bauern im Auftrage Fadingers in Steyr ein, um die Stadt zu befragen, ob sie sich gutwillig ergeben wolle oder nicht. Da zum Schutze der Stadt keine Truppen vorhanden waren, beschloss man, hauptsächlich unter dem Einfluss eines Bürgers, namens Wolfgang Madlseder, der schon lange zur Rebellion hinneigte, die Übergabe. Bei Sierning wurden Unterhandlungen gepflogen. Am 31. Mai morgens zogen 50 Bauern als Vortrab in Steyr ein. Am Abend desselben Tages schlug Fadinger mit 40.000 Mann und 20 Kanonen sein Lager beim Friedhofe auf. Eine Abteilung von 30 Mann wurde nach Garsten entsendet. Fadinger versammelte am 1. Juni die Bürger im Rathaus und ließ sie den Bauern Treue und Ergebenheit schwören. Dann forderte er die Bauern von Ternberg, Losenstein und Weyer auf, zu ihm zu stoßen.

Fadinger ließ nun 400 Mann unter Neumüller in Steyr zurück und zog mit seiner Hauptkraft über St. Florian und Ebelsberg vor die Landeshauptstadt Linz, die er am 24. Juni zu belagern begann.

Am 5. Juli starb Stephan Fadinger in Ebelsberg.

Nach erfolglosen Unterhandlungen mit den kaiserlichen Kommissären machten die Bauern den Achaz Wiellinger von der Au zum Oberanführer und setzten die Operationen fort.

Die in Linz eingeschlossenen bayrischen Truppen erhielten am 18. Juli Verstärkungen zu Schiff und schlugen mit deren Hilfe den Sturm der Bauern ab.

Am 27. Juli befreite Oberst Löbl mit kaiserlichen Truppen Enns und besetzte am 28. Juli Ebelsberg.

In Steyr versicherte sich mittlerweile Achaz Wiellinger, der am 29. Juli mit 2.000 schwarzen Bauern, nach ihrer Kleidung so genannt, von Wels hier eintraf, der Treue der Bewohner, die er am Stadtplatze zusammenrief. Die Bürger erklärten sich bereit, Leib und Leben mit ihm wagen zu wollen, jedoch nur unter der Bedingung, dass nichts gegen den Kaiser unternommen werde.

Um 3 Uhr nachmittags marschierten die Bauern mit 50 Reitern und einigen Bürgern nach St. Florian, von dort nach Neuhofen. Die bewaffneten Bürger aber, die nicht mitgezogen waren, hatten ihr Lager auf dem Friedhoffeld, wo heute die Artilleriekaserne steht, aufgeschlagen.

Bei Gschwendt wurde am 17. August ein Gefecht zwischen 2.000 Bauern unter Achaz Wiellinger und den kaiserlichen Truppen Oberst Löbels geschlagen. Wiellinger selbst wurde verwundet und zog sich nach Steyr zurück.

Am 22. August um 9 Uhr vormittags rückte unversehens Oberst Löbl heran, lagerte am Tabor und forderte die Stadt auf, sich zu ergeben. Die noch in der Stadt weilenden Bauern, fünfhundert an der Zahl, flohen gegen Ternberg. Löbl ließ eine Besatzung, aus 100 Reitern und 300 Fußsoldaten bestehend, in Steyr zurück und begab sich selbst noch am selben Tage nach Enns.

Am 27. August ergab sich Wels und am 31. August befreite Löbl Linz von der Belagerung der Bauern.

In weiterer Folge schlug General Pappenheim die Aufständischen in vier blutigen Schlachten bei Eferding, Gmunden, Vöcklabruck und Wolfseck.

Anfangs Dezember war auch der zweite Bauernkrieg beendet. (Siehe Tafel 3.)

1663.

Anlässlich der so glücklichen und ehrenvollen Kriege Kaiser Leopolds I. gegen die Türken, welche die Heldenzeit Österreichs begründeten, befürchtete man auch in Oberösterreich osmanische Einfälle. Es wurden daher im Jahre 1663 unter Leitung des kaiserlichen Oberkommissärs Freiherrn von Hagen Befestigungen an der Enns ausgeführt.

Die Türken drangen im Jahre 1664 in Ungarn ein. Der Kaiser, von deutschen und französischen Hilfstruppen unterstützt, sandte ihnen seinen Feldherrn Montecucoli entgegen. Im August siegte die abendländische Tapferkeit in einem hartnäckigen Kampf bei St. Gotthard. Die Türken traten den Rückzug an, ihrer Niederlage folgte ein Friedensschluss - nach osmanischer Weise ein Waffenstillstand auf 20 Jahre - zu Eisenburg (Vasvár) in Ungarn.

1683.

Der zu Eisenburg geschlossene Friede war wirklich nur ein Waffenstillstand, welcher 1681 zwischen dem Kaiser und der Pforte erneuert wurde. Allein schon im Jahre 1683 brach der Krieg aufs Neue aus. Die Osmanen, 300.000 Mann unter Kara Mustapha, rückten auf Wien. Am 14. Juli stand Kara Mustapha vor den Toren Wiens, welches vom Grafen Rüdiger von Starhemberg tapfer verteidigt wurde.

Die Landstände zu Linz waren indessen mit großen Anstalten zur Verteidigung des Landes, vorzüglich gegen die Streifkorps der Türken, beschäftigt. Sie beschlossen, die alten Schanzen an der Enns wiederherzustellen, neue anzulegen und diesen Fluss bis Steyr zu besetzen. Fünf Kompagnien Fußvolk wurden hier und drei in Enns einquartiert. Die waffenfähigen Männer wurden aufgeboden und zur Verteidigung der Schanzen eingeteilt.

Der Hof- und Gerichtsadvokat Wenzel Gall, Doktor der Rechte und Liebhaber der Ingenieurkunst, entwarf einen Plan zur Verteidigung der Ennslinie und der Stadt Steyr. Schanzen wurden auf der Fischhuber-Wiese errichtet und mit einer Batterie von fünf Kanonen armiert. Vom Plenkberg und Wachtberge bis zur hohen Ennsleite und dem Jägerberg wurden Befestigungen aufgeführt, auch vom Schlüsselhof bis gegen Kronstorf hinab wurden Schanzen aufgeworfen. In den Wäldern legte man Verhaue an, um das Umgehen der Schanzen zu verhindern. Ennsdorf wurde durch Palisaden geschützt, welche sich vom Nordausgang über die hohe Ennsleite dahinzogen. Mit einem Wort, es wurde eine verteidigungsfähige Front gegen Osten geschaffen, um die eventuellen Anmarschrichtungen des Gegners zu beherrschen und ihm das Überschreiten der Ennslinie zu verwehren.

Diese Werke dürften auch gegen die zu Pferde herumstreifenden, größtenteils nur mit Säbel und Lanze bewaffneten, nicht aber auch mit Kanonen versehenen Türken hinreichend gewesen sein.

Alle diese Vorbereitungen erwiesen sich diesmal als überflüssig. Die Stadt wurde von den Türken verschont, obwohl sie nach Amstetten und von dort selbst bis nach Weyer vordrangen.

Am 12. September befreite der Polenkönig Johann Sobieski und der Herzog Karl V. von Lothringen die von den Türken hart bedrängte Stadt Wien und ihre heldenmütige Besatzung.

1704.

Am Anfang des XVIII. Jahrhunderts begann der Krieg um die spanische Erbfolge. Als mit Karl II. die spanische Linie der Habsburger ausstarb, erhob Kaiser Leopold I. begründete Ansprüche auf die spanische Krone, aber auch Ludwig XIV. von Frankreich bewarb sich um die Thronfolge. Die Waffen mussten entscheiden. Um die Österreicher zu binden und in ihrem eigenen Lande zu bedrohen, verband sich der König von Frankreich mit dem Kurfürsten Maximilian Emanuel von Bayern. In erster Linie war Oberösterreich durch die bayrische Invasion gefährdet. Es wurden daher Verteidigungsmaßnahmen getroffen und namentlich die Einrichtung der Ennslinie zur Verteidigung, diesmal gegen Westen, geplant. Die alten Verteidigungswerke bei Steyr wurden untersucht und instandgesetzt. Auf dem Tabor sollte ein Fort angelegt werden. Die Vorstadt Steyrdorf sollte gegen Sierning geschlossen, einige Tore vermauert und von der Anhöhe bis zur Steyr herab eine Verteidigungslinie gezogen werden. Ferner beschloss man, den Tabor und die Vorstadt Ort mit Palisaden zu umgeben und außerhalb der Stadt, beim Schloss Engelseck und neben dem Kapuzinerkloster, Schanzen aufzuwerfen. Eine Hauptschanze war bei Ernsthofen projektiert, welche mit Nebenwerken umgeben werden sollte.

Im Jänner 1704 nahm der Kurfürst von Bayern Passau und drang am 15. Jänner bis Eferding vor.

Nun wurden die Bürger der landesfürstlichen Städte aufgefordert, sich freiwillig zu stellen und die Traun und Enns zu verteidigen.

Operationen im Rücken der Bayern veranlassten diese, das Land schon am 18. Jänner zu räumen.

1741.

Am 20. Oktober 1740 starb Kaiser Karl VI. zu Wien, mit ihm erlosch die männliche Linie des Hauses Habsburg in Österreich und seine älteste Tochter, Maria Theresia, übernahm die Regierung.

Groß war die Aufgabe und schwer die Last, welche ihr bei der Thronbesteigung zufiel.

Das vom Karl VI. geschaffene Erbfolgesetz, die pragmatische Sanktion, wurde von allen europäischen Mächten, mit Ausnahme Bayerns, anerkannt und doch waren alle nach dem Tod des Kaisers

sofort bereit, seine junge, wie sie wähten, schwache Nachfolgerin, ihres Erbes zu berauben. So wurde Österreich am Anfang der Regierung der erlauchten Herrscherin Maria Theresia, die ihr Recht zu verteidigen und zu behaupten entschlossen war, in eine Anzahl von Kriegen, unter anderen auch in den österreichischen Erbfolgekrieg, verwickelt.

Der Kurfürst Karl Albert von Bayern erhob als Nachkomme einer Tochter Ferdinands I. und als Gemahl der jüngeren Tochter Josefs I. Ansprüche auf die österreichische Erbschaft. Als diese in Wien nicht anerkannt wurden, schloss der Kurfürst, der mit Frankreich schon früher in einem Bündnis stand, mit Spanien, Sachsen und Sardinien am 18. Mai 1741 zu Nymphenburg einen Vertrag, welcher die Teilung der österreichischen Länder zum Ziel hatte. König Friedrich II. von Preußen war diesem Vertrag zwar förmlich nicht beigetreten, versprach jedoch dem Kurfürsten, einen Teil der österreichischen Streitkräfte auf sich zu ziehen, und gab ihm den Rat, durch einen Stoß ins Herz der habsburgischen Macht, einen Marsch auf Wien, die Sache zu entscheiden.

So war das Land Oberösterreich abermals durch die Bayern bedroht. Zum Schutz des Landes wurden die ständischen Aufgebote aufgerufen und Verteidigungsmaßnahmen eingeleitet. Am 11. August befahl der Landeshauptmann dem Magistrat zu Steyr, die Stadt in Verteidigungszustand zu setzen und die Bürger mit Gewehr, Pulver und Blei zu versehen.

Kurfürst Karl Albert begann in der Tat den kühnen Zug und überrumpelte am 30. Juli Passau. Hier erwartete er den Anmarsch der französischen Armee.

Mitte September stießen die französischen Hilfstruppen, 40.000 Mann unter Marschall Belisle, am Inn zum Heere des Kurfürsten, der nun in Oberösterreich eindrang.

Der österreichische General Pálffy, mit den wenigen Truppen, die ihm zur Verfügung standen, zur Verteidigung des Landes zu schwach, zog sich nach Niederösterreich zurück und ließ von Steyr angefangen bis in das Gebirge hinein alle Brücken und Stege über die Enns vernichten, um das Vorrücken des Gegners zu erschweren und zu verzögern.

Die französisch-bayrische Armee passierte am 12. September Peuerbach und besetzte am 15. September Linz. Der Kurfürst bezog als Hauptquartier das kaiserliche Schloss daselbst und ließ sich huldigen. Teile seiner Armee rückten vom 16. bis 18. September nach Enns und Steyr vor, wo schon am 13. September die drei Brücken abgetragen und die Brückenjoche zerstört worden waren. Am 18. September um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags zog ein Detachement, 600 Mann Fußvolk und 60 Dragoner, unter Kommando des Obersten Arko in Steyr ein und besetzte alle Tore der Stadt. Am 19. September stellten die Bayern die Ennsbrücken wieder her und entsendeten Abteilungen nach Kremsmünster, Kirchdorf, Windischgarsten und Klaus. Die Stadt musste Wachstuben und Spitäler beistellen.

Im Oktober rückte Karl Albert, in Oberösterreich 10.000 Mann unter dem Obersten Segur zurücklassend, mit der Hauptkraft im Donaulaie weiter gegen Wien vor, musste sich jedoch, nachdem er am 24. Oktober bei Stein und Krems geschlagen worden war, wieder zurückziehen. Der Kurfürst ordnete nun in Oberösterreich Verteidigungsanstalten an. Seine Truppen setzten sich am linken Ennsufer von Enns bis Steyr fest und behielten von dieser Stadt bis Weyer auch das rechte Ennsufer in ihrer Gewalt. Am 7. November traf Oberst Prinz Tingry mit 2.000 Mann in Steyr ein. Das Schloss wurde durch 240 Mann, das Kloster in Garsten durch 100 Mann besetzt. Einige Tore wurden vermauert, alle Waffen und Munition vom Zeughaus in das Schloss abgeliefert. Um Ennsdorf errichtete man Palisaden und stellte vor der Kaserne (jetzt Kreisgericht) an der Enns 24 Kanonen auf. Bei Dambach und Ternberg warf man Schanzen auf und besetzte die Ortschaften Losenstein, Großraming und Weyer.

Als Friedrich II. von Preußen am 1. November dem Bündnis der Franzosen, Sachsen und Bayern beitrug, wandte sich der Kurfürst Karl Albert nach Böhmen, vereinigte sich mit den Sachsen und nahm am 26. November Prag ein.

Segur blieb mit einem Teil der Armee in Oberösterreich zurück.

Von Prag begab sich der Kurfürst von Bayern nach Frankfurt und ließ sich dort zum römisch-deutschen Kaiser wählen.

Aber im Felde hatten sich unterdessen die Dinge wesentlich zum Nachteil des neuen Kaisers geändert. Schon im Dezember hatte Feldzeugmeister Graf Ludwig von Khevenhüller 30.000 Mann in Niederösterreich gesammelt, konzentrierte seine Armee bei Waidhofen a. d. Ybbs und näherte sich allmählich der Enns. Die gefürchteten Panduren Trenks streiften bis vor Enns, beunruhigten die dortige

bayrische Besatzung, wurden aber am 9. Dezember von den Franzosen zurückgeworfen. Zu derselben Zeit aber mussten die Bayern den Markt Weyer, wo sie sich nicht mehr sicher fühlten, verlassen und hielten sich südlich von Steyr nur noch in den Schanzen bei Ternberg und Dambach. Der Oberkommandant von Oberösterreich, Graf Segur, kam selbst von Linz nach Steyr, um die Verteidigungsanstalten zu besichtigen. Die Besatzung der Stadt wurde durch ein bayrisches Infanterieregiment abgelöst, von welchem 500 Mann in den Vororten und 400 Mann in Garsten einquartiert wurden. Bald folgte auch ein bayrisches Kürassierregiment. Die Franzosen unter Oberst Prinz Tingry marschierten in die Umgebung von Kronstorf ab. Die Bayern brachen das Dach des runden Turmes beim Pfarrhofe ab, um dort Kanonen aufzustellen, ja sogar der alte Schlossturm sollte zu diesem Zweck dienen. Doch fühlten sich die Bayern bald auch in Steyr nicht mehr sicher und dirigierten schon am 23. Dezember ihren Train nach Passau.

Am 29. Dezember erreichte Khevenhüller Haag, teilte hier seine Armee, welche sich durch Verstärkungen aus Italien bedeutend vermehrt hatte, in drei Kolonnen. Die nördlichste Kolonne unter Pálffy erhielt den Auftrag, die Stadt Enns zu beobachten und dort zu demonstrieren. Khevenhüller selbst wollte mit der Hauptkolonne, die Furten bei Haidershofen und Ernthofen benützend, über die Enns nach Kronstorf vorrücken. Eine dritte, südliche Kolonne des Generals Mercy, aus sechs Bataillonen, vier Grenadierkompagnien, 2.000 Warasdinern, 300 Panduren und einem Dragonerregiment bestehend, sollte, während der Oberst Trenk die Stadt Steyr zu bedrohen hatte, bei Losenstein die Enns übersetzen, die Positionen der Bayern an diesem Fluss umgehen und an Steyr vorbei nach Kronstorf rücken, um sich dort mit der Hauptkolonne zu vereinigen.

Am 30. Dezember war die Hauptkolonne der kaiserlichen Armee von Haag auf Brunnhof gerückt. Am selben Tage setzte Mercy mit dem größten Teil seiner Truppen unterhalb Losenstein, bei der Einmündung des Laussabaches, über die Enns und zog am linken Ufer auf einem früher dort bestandenen Fahrweg nach Ternberg. Von da wandte er sich nach Steinbach an der Steyr. Ein Teil seiner Kavallerie rückte am rechten Ennsufer abwärts, jagte mit dem Säbel in der Faust unter dem Feldruf „Maria Theresia“ die bayrische Besatzung aus den Verschanzungen bei Ternberg und Dambach und zerstreute sie.

Die Hauptkolonne überschritt die Enns am 31. Dezember auf einer unweit des Schlosses Dorf an der Enns geschlagenen Schiffbrücke, während der General Bärenklau mit Kavallerie den Gegner am jenseitigen Ennsufer überfiel und zum Rückzug zwang. Es kam noch bei Kronstorf zu einem kleinen Gefecht.

Durch die Umgebungsbewegung Mercys kam die 4.000 Mann starke bayrische Besatzung der Stadt Steyr in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Sie räumte daher schon um 5 Uhr früh die Stadt und zog sich über St. Florian auf Linz zurück.

Um 8 Uhr früh marschierten 36 Husaren beim Pfarrtor ein und verfolgten den fliehenden Gegner. Dann folgte Oberst von Trenk mit den Warasdinern und besetzte die Tore. Immer mehr Truppen sammelten sich in Steyr. Bei Gleink, am Heuberg und bei Stadtkirchen fanden kleine Rückzugsgefechte statt.

1742.

Trenk begab sich am 1. Jänner 1742 nach Klaus und säuberte die Gegend bis Spital am Pyhrn.

General Mercy rückte nach Hall und Kremsmünster, nahm dort 200 Mann gefangen und zog weiter nach Wels und Eferding.

Khevenhüller nahm am 23. Jänner Linz. Am 24. Jänner zogen 10.000 Mann von Linz nach Donauwörth.

Ende Jänner 1742 war Oberösterreich von den Feinden befreit, worauf Khevenhüller lief in Bayern eindrang und am 13. Februar München besetzte. (Siehe Tafel 4.)

1800.

In der für das Geschick fast aller Staaten Europas so bedeutungsvollen, ja entscheidenden Epoche der napoleonischen Kriege nahm auch Österreich den Kampf auf, um den Absichten des mächtigen Korsen entgegenzutreten und seinem unersättlichen Ehrgeiz ein Ziel zu setzen. Doch war das Glück in

diesen Kämpfen den habsburgischen Waffen nicht immer hold. Wiederholt drangen die siegreichen Scharen Napoleons in österreichisches Gebiet, zweimal sogar bis in das Herz der Monarchie, vor.

Auch über das Land Oberösterreich brachen schwere Zeiten herein. feindliche Kolonnen durchzogen die blühenden Gefilde und die Städte ächzten unter der ungeheuren Last der Einquartierungen und Kriegssteuern.

Im Krieg 1800 stand Österreich den Franzosen allein gegenüber. Es operierte auf zwei Kriegsschauplätzen, in Italien und Deutschland. In Italien trat Bonaparte selbst an die Spitze der französischen Armee und schlug die Österreicher unter Feldzeugmeister Melas bei Marengo. In Deutschland legte Erzherzog Karl das Kommando der österreichischen Armee nieder, Kray übernahm den Oberbefehl und wich vor der französischen Rhein-Armee unter Moreau über die Donau zurück.

Aber auch die im November 1800 am Inn neu aufgestellte österreichische Armee des Erzherzogs Johann erlitt am 3. Dezember bei Hohenlinden in Bayern eine schwere Niederlage und zog sich vor Moreau auf Salzburg, später auf Steyr zurück.

Am 18. Dezember übernahm wieder Erzherzog Karl das Kommando.

Am 19. Dezember soll man in Steyr den Kanonendonner der Rückzugsgefechte an der Traun und Alben vernommen haben.

Am 21. Dezember vormittags begaben sich die Erzherzoge Karl und Johann mit ihrem Generalstab durch die Ortschaft Voglsang und durch das Schloss auf das jenseitige Ennsufer. Ihnen folgte fast die ganze österreichische Armee (im November 90.000 Mann stark). Einer Konvention gemäß musste bis zum Abend dieses Tages das Land bis an die Enns geräumt und den Franzosen überlassen werden.

Die Lager der österreichischen Armee dehnten sich am rechten Ennsufer von Ennsdorf bis Dorf a. d. Enns aus; die Brücken über die Enns wurden zerstört.

Die Vorhut der französischen Armee marschierte unter General Richepanse um 7 Uhr abends in Steyrdorf ein und besetzte die Steyrbrücke. Erst um 11 Uhr nachts erfolgte ihr Einmarsch in die Stadt.

Am 22. Dezember rückte General Lecourbe mit 36.000 Mann in Steyr ein, ihm folgten Grouchy, Montrichard und Decaen mit ihren Truppen. Moreau selbst kam erst am 25. Dezember.

Die Franzosen stellten die Ennsbrücken wieder her, überschritten den Fluss und es kam zu kleineren Gefechten. Dann wurden Unterhandlungen eingeleitet. Die Bevollmächtigten bei diesen waren von Seite der Österreicher die Generäle Graf Grüne und Weyrotter, von französischer Seite der Generaladjutant Lahorie. Das Ergebnis dieser Unterhandlungen war ein am 25. Dezember zwischen Erzherzog Karl und Moreau geschlossener Waffenstillstand.

Die Verhandlungen, sowie der Abschluss des Waffenstillstandes erfolgten in jenem Hause in Zwischenbrücken, in welchem sich heute die Apotheke befindet.

Am 28. Dezember verließ Moreau die Stadt und begab sich nach Linz.

Der Friedensschluss zu Lunéville vom 9. Februar 1801 bildete den Abschluss des Feldzuges.

Erst am 19. März zog die in Steyr eingesetzte französische Garnison ab.

1805.

Da England die Bestimmungen des mit Frankreich im Jahre 1802 zu Amiens geschlossenen Friedens nicht ausführte, ließ Napoleon Hannover besetzen und traf Vorbereitungen, die britischen Inseln im Herbst 1805 anzugreifen. Dies veranlasste England, mit Russland und Österreich ein Bündnis, die 3. Koalition, zustande zu bringen, um Napoleon am Festland zu beschäftigen.

Napoleon ließ nun den Plan, den Krieg nach England zu tragen, fallen und wendete sich sofort gegen Österreich, um dessen Armeen noch vor dem Eintreffen der russischen Hilfskräfte, welche nicht vor Mitte Oktober am Kriegsschauplatz anlangen konnten, zu schlagen.

Österreich erwartete den Hauptangriff in Italien und sandte seinen besten Feldherrn, den Erzherzog Karl, auf diesen Kriegsschauplatz. Erzherzog Karl siegte bei Caldiero über Massena, der mit einem Korps die Österreicher in Italien einstweilen nur festzuhalten hatte. Napoleon selbst wählte Deutschland zum Hauptkriegsschauplatz, rückte mit überlegenen Kräften und gewohnter Schnelligkeit in Schwaben ein und ließ mit Verletzung der Neutralität Preußens einen Teil seiner Truppen durch Ansbach vorrücken.

So gelang es ihm, den österreichischen General Mack mit 23.000 Mann in Ulm einzuschließen und am 17. Oktober zur Kapitulation zu zwingen. Nur Erzherzog Ferdinand konnte sich mit einer Heeresabteilung nach Böhmen durchschlagen.

Nach dem Feldzug von Ulm konzentrierte Napoleon bis zum 25. Oktober seine am süddeutschen Kriegsschauplatz operierenden Kräfte an der Isar, um den Vormarsch auf Wien anzutreten und die Russen noch vor dieser Stadt zur Schlacht zu zwingen.

Auf Seite der Alliierten erreichte Kutusow mit der 1. russischen Armee (zirka 30.000 Mann), die behufs Unterstützung Macks von Schlesien herangekommen war, erst am 22. Oktober den Inn bei Braunau. Hier erwartete er das österreichische Korps, welches während der Operationen bei Ulm als Beobachtungskorps (zirka 6.000 Mann) unter Feldmarschall-Leutnant Kienmayer bei Neuburg an der Donau gestanden war und dann, auf 20.000 Mann verstärkt, bis zum 25. Oktober den Inn im Raume Amping-Mühldorf-Neumarkt besetzt hielt. Das Kommando dieses Korps übernahm nun Feldmarschall-Leutnant Merveldt.

Im Hauptquartier zu Wien bestand nach dem erfolglosen Feldzug von Ulm noch bis zum 23. Oktober der Entschluss, die Inn-Linie nachdrücklich zu verteidigen. Zum Rückzug gezwungen, sollte jedoch Kutusow mit der 1. russischen Armee und der österreichischen Kavallerie gegen Wien weichen, während sich Merveldt mit dem Rest des österreichischen Korps über Steyr in das Gebirge zog, um des nachdrängenden Gegners Flanke zu bedrohen und schlimmstenfalls über Leoben den Anschluss an die Armee Erzherzog Karls, welche von Italien an die Donau zu rücken hatte, zu suchen.

Am 26. Oktober trat Kutusow den Rückzug vom Inn hinter die Enns-Linie, wo man Widerstand zu leisten beabsichtigte, an. Die Hauptkraft marschierte über Altheim - Ried - Haag - Lambach - Wels - Ebelsberg auf Enns, das Korps Merveldt über Straßwalchen, südlich Lambach - Kremsmünster auf Steyr.

Merveldt detachierte unterwegs zirka 3.000 Mann (Generalmajor Szenassy) nach Salzburg zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem in Tirol operierenden österreichischen Korps.

Napoleon folgte im breiten Armee-Echiquier. Es kam schon am 30. Oktober bei Ried zu einem Gefecht, in welchem die Arrièregarde der Verbündeten (unter Generalmajor Schustek) von der Spitze der französischen Armee bildenden Kavalleriereserve Murats zurückgedrängt wurde. Diesem folgte am 31. Oktober ein größeres Gefecht bei Lambach, welches abermals mit dem Rückzug des Generalmajors Schusteks endete.

Am 1. November erreichte Kutusow Enns, Merveldt Kremsmünster; die Teten der französischen Kolonnen überschritten die Traun.

Am 2. November traf das Korps Merveldt in Steyr, ein südliches Detachement unter Kommando des Obersten Mesko, von Gmunden kommend, in Kirchdorf ein.

Am 3. November überschritt Merveldt mit seinen Truppen die Enns. An diesem Tag stand die Armee der Alliierten hinter der Ennslinie im Raum Enns-Steyr-Strengberg. Alle Brücken wurden zerstört. In Steyr ließ Merveldt die untere Ennsbrücke durch Abbrennen zweier Joche unpassierbar machen. Die Situation des österreichischen Korps bei Steyr war im allgemeinen folgende:

Generalmajor Schustek mit zwei Bataillonen des Infanterieregimentes Nr. 57, sechs Eskadronen Husaren bei Ennsdorf,

Major Soudon mit drei Kompagnien I. 57 und 30 Husaren in Steyrdorf,

Oberst Mariasy mit zwei Bataillonen I. 60 zwischen Ennsdorf und dem Dambach,

das Gros des Korps zwischen dem Dambach und Ternberg (zirka 13 Bataillone und 6 Eskadronen).

Napoleon rückte im Allgemeinen in folgender Gruppierung gegen die Ennslinie vor:

Das Gros: Kavalleriereserve Prinz Mural, V. Korps Marschall Lannes, IV. Korps Marschall Soult und Garde Marschall Bessières, südlich der Donau über Ebelsberg auf Enns, Teile auch über Neuhofen auf Kronstorf;

linke Kolonne: VIII. Korps Mortier, von Linz über Mauthausen am nördlichen Donauufer;

rechte Kolonne: III. Korps Marschall Davoust, II. Korps Divisionsgeneral Marmont, über Lambach und Kremsmünster auf Steyr.

Der rechten Kolonne folgte Marschall Bernadotte, von Salzburg kommend, mit dem I. Korps und Teilen des bayrischen Korps (Wrede).

Die Distanzen der Korps in jeder Kolonne des Echiquiers betrug zirka einen Tagmarsch (15- 25 km).

Um die Stärke jener französischen Korps, welche in weiterer Folge Steyr passierten, beurteilen zu können, sei hier deren Ordre de bataille bei Beginn der Operationen angeführt:

III. Korps (Davoust): 3 Infanteriedivisionen, 1 leichte Kavalleriedivision; zusammen 28 Bataillone, 12 Eskadronen, 48 Geschütze oder 25.161 Mann. Hiervon kam jedoch noch am Inn 1 Infanteriedivision zur Kavalleriereserve Murats;

II. Korps (Marmont): 3 Infanteriedivisionen, 1 leichte Kavalleriedivision; zusammen 25 Bataillone, 11 Eskadronen, 26 Geschütze oder 20.037 Mann. Hiervon wurde jedoch eine Infanteriedivision noch vor Überschreiten der Traun zur Bildung des VIII. Korps verwendet.

I. Korps (Bernadotte): 2 Infanteriedivisionen, 1 leichte Kavalleriedivision; zusammen 18 Bataillone, 12 Eskadronen, 34 Geschütze oder 14.667 Mann. Hievon wurden von Salzburg aus 3.000 Mann gegen den Pass Lueg abdetachiert.

Überdies wäre zu bemerken, dass alle diese Korps kolossale Märsche und die Operationen bei Ulm hinter sich hatten, daher sie Steyr nicht in der oben angegebenen Stärke passiert haben dürften.

Trotz Vorstellungen des Hauptquartiers in Wien leistete Kutusow an der Enns keinen Widerstand und zog sich mit dem Gros der russischen Armee noch am 3. November gegen St. Pölten zurück. Am 5. November hatte seine Arrièregarde bei Amstetten ein Rückzugsgefecht zu bestehen, um der durch das Defilee von Melk durchziehenden Armee einen Vorsprung zu verschaffen.

Feldmarschall-Leutnant Merveldt beschloss, von Steyr gegen Süden abzubiegen, um mit dem Gros der österreichischen Infanterie und einigen Eskadronen und Geschützen (zirka 12.000 Mann) über das verschneite, unwegsame Gebirge gegen die Mur zurückzuweichen. Er hatte die Absicht, die Verbindung mit dem an die Donau gerufenen Erzherzog Karl herzustellen.

Noch am Abend des 3. November erfolgte jedoch der Einmarsch der französischen Avantgarde in Steyr, welcher am 4. November das III. Korps (Davoust) folgte. Davoust fand die Nachhut Merveldts, dessen Gros bereits über Losenstein Ennstal aufwärts zog, noch bei Steyr. Es entwickelte sich ein Rückzugsgefecht.

Zwischen 7 und 8 Uhr früh des 4. November setzte sich die Vorhut der Franzosen auf den dominierenden Höhen nördlich des Zusammenflusses der Enns und der Steyr fest und eröffnete das Feuer. Die am 3. November noch am linken Ufer gestandenen österreichischen Truppen (Major Soudon) mussten sich nach Garsten zurückziehen.

Die vom Generalmajor Schustek befehligte österreichische Nachhut nahm nun am rechten Ennsufer folgende Gruppierung an:

Zwei Bataillone des Infanterieregimentes Colloredo Nr. 57 unter dem Obersten Rheinwald besetzten das Rideau vom Ramingbach bis Ennsdorf; anschließend an diese hielt die Gruppe Oberst Mariasy, aus 2 Bataillonen des Infanterieregimentes Gyulay Nr. 60 bestehend, die Vorstadt Ennsdorf besetzt.

Die einzige im Besitz der Nachhut befindliche Kanone war hinter der Mitte der Infanterie auf der hohen Ennsleite postiert.

Das Detachement des Majors Sudon, drei Kompagnien des Infanterieregimentes Nr. 57 und 30 Husaren, stand noch bei Garsten.

Davoust ließ Teile des dritten französischen Korps am linken Ennsufer entwickeln und 40 Geschütze teils am Tabor, teils am oberen Schiffweg beim Kapuzinerkloster (jetzt Villa Leopold Werndl) auffahren. Eine heftige Kanonade begann, welche von den österreichischen Truppen mit Infanteriefeuer erwidert wurde.

Zwei französische Bataillone wurden längs des linken Ennsufers gegen Ternberg dirigiert, wahrscheinlich um die dortige Brücke in Besitz zu nehmen und die Rückzugslinie Schusteks zu bedrohen.

Diese warfen nach kurzem Kampf das Detachement Soudon bei Garsten und verfolgten es Ennstal aufwärts. Da die Brücke bei Ternberg bereits abgebrochen war, setzte sich der Gegner gegenüber der Ortschaft fest.

Das Scheitern aller Versuche, die Enns angesichts der österreichischen Truppen zu überschreiten, veranlasste Davoust zu einem Umgehungsmanöver. Er ließ vier Bataillone gegen Norden ausgreifen,

welche den Fluss bei der Einmündung des Ramingbaches übersetzen und den rechten Flügel des Verteidigers angreifen sollten. Aber auch hier wurde die Absicht des Gegners zweimal vereitelt. Endlich gelang es ihm, durch Kartätschen- und Gewehrfeuer vom linken Ufer aus unterstützt, die Enns zu passieren und die rechten Flügelbataillone zu werfen. Schon war Ennsdorf bedroht; da warf sich Kapitänleutnant Pavianovich mit einer Kompagnie des Infanterieregimentes Nr. 60 dem feindlichen Angriff entgegen und brachte ihn zum Stehen.

Bis 5 Uhr nachmittags währte der auf beiden Seiten hartnäckig geführte Kampf. Mit einbrechender Dämmerung verstummte das französische Feuer. Im Schutz der Dunkelheit zogen die Österreicher ab, nächtigten in Sand und folgten am nächsten Morgen ihrer Hauptkraft talaufwärts.

Die Verluste der Österreicher in diesem Gefecht sollen ziemlich beträchtlich gewesen sein, was bei dem neunstündigen Feuer, welches auf ganz kleine Distanzen geführt wurde, erklärlich erscheint. Die Truppen und ihre Führer hielten sich, nach einem Bericht Merveldts an Kutusow, standhaft und tapfer.

Nach eben diesem Bericht nahm die Nachhut bei Großraming erneuert Stellung und es war sogar von Merveldt eine partielle Offensive geplant.

Davoust ließ die Ennsbrücken wiederherstellen und rückte, der Disposition Napoleons, der mit dem Gros Kutusow über Melk-St. Pölten folgte, entsprechend, über Waidhofen-Gaming auf Wien vor. Seine Avantgarde holte die Kolonne Merveldt, welche wieder zur Hauptarmee einzurücken Befehl erhielt, bald ein. Kleine Rückzugsgefechte fanden am 6. November bei Weyer, am 8. November bei Neuhaus und Mariazell statt. Hier wurden Merveldts Truppen zersprengt, der Rest flüchtete nach Graz.

Nach dem III. Korps passierte das II. französische Korps (Marmont) Steyr, wandte sich von hier über Weyer (7. November) gegen Leoben und Graz, um die rechte flanke der Armee zu sichern und eventuell dem Erzherzog Karl entgegenzutreten.

Schließlich durchzog am 7. November noch das I. Korps (Bernadotte) mit Teilen des bayrischen Korps die Stadt, um über Amstetten an das Gros anzuschließen.

Die Stadt selbst, sowie die Ortschaften im Ennstal hatten unter diesen feindlichen Durchzügen viel zu leiden.

Der Feldzug nahm mit der Dreikaiser-Schlacht bei Austerlitz (2. Dezember), in welcher Napoleon über das vereinigte österreichisch-russische Heer einen glänzenden Sieg erfocht, sein Ende.

Zu Preßburg wurde am 26. Dezember der Friede geschlossen.

Erst am 1. März 1806, also zirka zwei Monate nach dem Friedensschluss, zog die in Steyr eingesetzte französische Garnison ab. (Siehe Tafel 5 und 5 a.)

1809.

Vor allem sei bemerkt, dass gleichzeitig mit den nach dem Frieden von Preßburg durchgeführten Heeresreformen, basiert auf die in den Feldzügen 1800 und 1805 gemachten Erfahrungen, für den Fall eines neuen Krieges mit Frankreich Befestigungen an der Enns für notwendig erklärt und geplant waren. Zur Zeit der Kriegserklärung aber waren diese Befestigungen nicht einmal noch begonnen.

Im Steyr lag im Jahre 1808 ein Bataillon der damals neuorganisierten Landwehr und später eine Division (zwei Kompagnien) des k. k. Infanterieregimentes Graf Jordis in Garnison. Das Landwehrbataillon verließ die Stadt, als am Ende des Jahres 1808 das städtische Bürgerkorps im Sinne des allerhöchsten Landwehrpatentes vom 9. Juni 1808, welches bestimmte, dass diejenigen Klassen der Staatsbürger, die keineswegs zur Landwehr mehr geeignet waren, für die Erhaltung der inneren Ordnung zu wirken haben, neu errichtet und militärisch organisiert wurde. Die Infanteriedivision marschierte am 24. Februar 1809, also vor dem Aufmarsch der österreichischen Hauptarmee in Oberösterreich, von Steyr ab und das Bürgerkorps übernahm den Garnisonsdienst.

Der Krieg in Spanien, in welchen Frankreich durch Napoleons Politik, das gegen England gerichtete „Kontinentalsystem“ durchzuführen, verwickelt wurde, hatte sich für die Franzosen sehr ungünstig gestaltet und hielt ihren mächtigen Kaiser mit einem großen Teil seiner Armee im Herbst 1808 jenseits der Pyrenäen fest. Da schien Österreich der Zeitpunkt günstig, um mit möglichster Anspannung aller Kräfte neuerdings gegen Napoleon aufzutreten. Der Krieg sollte auf drei Schauplätzen, mit der Haupt-

armee unter dem Erzherzog Karl in Deutschland, mit zwei Nebenarmeen unter den Erzherzogen Johann und Ferdinand in Italien und im Großherzogtum Warschau, möglichst überraschend begonnen werden. Mitte März 1809 war der Aufmarsch der für den deutschen Kriegsschauplatz bestimmten Armee vollzogen. Aber infolge der Schnelligkeit Napoleons und der Vereinzelung Österreichs, das auf Verbündete nicht rechnen konnte, begann der Feldzug für die letzteren unglücklich. Mit in aller Eile aufgebotenen Truppen zersprengte Napoleon das österreichische Heer, das Erzherzog Karl nach Bayern geführt hatte, in mehreren Gefechten (bei Abensberg, Landshut, Eggmühl und Regensburg im April 1809).

Die erlittenen schweren Verluste, sowie der Zustand des Heeres veranlassten Erzherzog Karl, mit seiner Hauptkraft nach Böhmen zurückzugehen, während sich Feldmarschall-Leutnant Hiller mit einem Teil der Armee südlich der Donau zurückzog. Erzherzog Karl beabsichtigte die Vereinigung mit Hiller an der Donau bei Linz, Krems oder Wien zu bewirken.

Napoleon, der nach Wien vorzustoßen beabsichtigte, folgte mit dem Gros seiner Armee am südlichen Donauufer.

Hiller zog sich über Befehl des Erzherzogs vom Inn auf Linz zurück, um dort den Anschluss an das Gros anzustreben. Am Abend des 2. Mai standen die Korps Hillers (5., 6. und 2. Reservekorps) in Linz und Umgebung; eine Kolonne unter Generalmajor Nordmann (drei Bataillone und eine Eskadron), welche bei Lambach Ufer gewechselt und die Traunbrücke verbrannt hatte, am rechten Traunufer bei Wels.

Die Teten der französischen Kolonnen erreichten an diesem Tage die Linie Lambach- Wels-Eferding.

In der Nacht vom 2. auf den 3. Mai ging Hiller, der sich eigentlich bis zum Eintreffen der Hauptarmee bei Linz hätte halten sollen, von den Franzosen bedroht, bei Ebelsberg hinter die Traun zurück, wo er mehrere Tage Widerstand zu leisten entschlossen war. Am 3. Mai wollte Marschall Massena die starke Stellung der Österreicher bei Ebelsberg erstürmen und es kam da zu einem mörderischen Gefecht, in welchem Hiller 4500 Mann verlor.

Mittlerweile hatte Napoleon den Marschall Lannes mit einem Teil seines Korps von Lambach gegen Steyr dirigiert.

Hiller trat nun, nachdem Generalmajor Nordmann dem Feind den Übergang auf das rechte Traunufer bei Wels nicht hatte wehren können und er vom Vordringen Lannes auf Steyr Nachricht erhielt, nach Aufgabe der im Rücken bedrohten Stellung bei Ebelsberg den Rückzug auf Enns an.

Generalmajor Nordmann passierte Kremsmünster und traf mit seiner Kolonne am 3. Mai in Steyr ein. Ihm folgten noch am Abend desselben Tages die Spitzen des französischen Korps Lannes (Kavalleriebrigade Colbert) und nächtigten im Steinfeld außerhalb der Vorstadt Steyrdorf. Der Marschall selbst verbrachte die Nacht mit der Infanteriedivision St. Hilaire in Kremsmünster.

Die leichte Kavalleriebrigade Colbert bestand aus dem 7. und 20. Chasseurregiment, zusammen sechs Eskadronen. Die Infanteriedivision St. Hilaire hatte 15 Bataillone und 15 Geschütze.

Am 4. Mai marschierte Lannes in Steyr ein. Es wurden mit der Nachhut des Generalmajor Nordmann, der noch am Vortag die Ennsbrücken abbrechen ließ und nun mit seinen Truppen talaufwärts dem Gebirge zustrebte, einige Schüsse gewechselt.

Hiller ging nun über die Enns und weiter über Melk zurück und wechselte schließlich bei Mautern am 8. Mai Ufer, um sich mit Erzherzog Karl zu vereinigen. Nordmann wich über Weyer (am 5. Mai) auf Gaming zurück.

Napoleon und die Kolonne Lannes wurden bei Enns und Steyr durch die zerstörten Brücken am 4. und 5. Mai aufgehalten. Am 6. Mai erreichte Napoleon mit der Hauptkraft Neumarkt, Lannes St. Peter in der Au.

Zum Schutz der immer länger werdenden Verbindungslinie Napoleons wurden Truppen zurückgelassen; unter anderem besetzte am 10. Mai auch Steyr ein kleines Detachement unter Kommando des Oberstleutnants Marquié vom württembergischen Korps Vandamme.

Auch wurde hier ein französisches Militärspital errichtet. Das Bürgerkorps wurde für Transport- und Requisitionszwecke in französischen Diensten verwendet.

Während sich die Vereinigung der beiden Teile der österreichischen Armee nördlich der Donau vollzog, rückte Kaiser Napoleon auf Wien vor und nahm die Stadt zum zweiten Mal ein. Die französische Armee setzte unterhalb derselben über die Donau, wurde aber vom Erzherzog Karl in der für Österreich so ruhmvollen Schlacht bei Aspern geschlagen und zog sich auf die Insel Lobau zurück. Hier wartete Napoleon das Eintreffen des Vizekönigs Eugen ab, der den Erzherzog Johann, welcher die österreichischen Streitkräfte in Italien befehligte, über Krain und Steiermark nach Ungarn zurückgedrängt hatte. Durch diesen verstärkt, ging Napoleon wieder über die Donau und griff die Armee des Erzherzogs Karl bei Deutsch-Wagram plötzlich an. Da die erwartete Hilfe unter Erzherzog Johann nicht rechtzeitig erschien, befahl Erzherzog Karl nach tapferem und teilweise erfolgreichem Widerstand den Rückzug.

Der Niederlage bei Wagram folgte am 14. Oktober 1809 der Schönbrunner Friede. (Siehe Tafel 6.)

Benützte Quellen:

Prevenhuber, Annales Styrenses.

Pritz, Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung.

Rolleder, Heimatkunde von Steyr.

Hannak, Lehrbuch der Geschichte der Neuzeit.

Mayerhoffer von Vedropolje, Der Krieg der dritten Koalition gegen Frankreich 1805.

Mayerhoffer von Vedropolje, Der Krieg 1809.

Horsetzky, Feldzüge der letzten 100 Jahre.

Chronik des k. k. priv. unif. bewaffn. Bürgerkorps Steyr.

Quellenmitteilung aus dem k. und k. Kriegsarchiv.

Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 57.

Geschichte des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 60.